



Was bringt die familienergänzende Kinderbetreuung für die Gleichstellung?

Kurzfassung der NFP 60-Studie
«Familienergänzende Kinderbetreuung und Gleichstellung»

Eine Studie von INFRAS und dem Schweizerischen Institut für empirische Wirtschaftsforschung (SEW) der Universität St. Gallen

Familienergänzende Kinderbetreuung leistet Beitrag an die Gleichstellung

Wie steht es um die Versorgung mit familienergänzenden Betreuungsangeboten in der Schweiz? Und wie wirkt sich diese auf die Erwerbspensen von Müttern und Vätern aus? Diese Fragen wurden in einer Nationalfonds-Studie erstmals vertieft untersucht. Die Autorenschaft kommt zum Schluss, dass die Betreuungsangebote einen wichtigen Beitrag an die Gleichstellung von Frau und Mann leisten.

Über drei Viertel der in der Schweiz wohnhaften Frauen mit Kindern unter 15 Jahren sind erwerbstätig. Die meisten Mütter arbeiten allerdings Teilzeit, nur 13 % sind Vollzeit erwerbstätig. Bei den Vätern verhält es sich umgekehrt – die überwiegende Anzahl ist Vollzeit erwerbstätig (89 %). Da sich reduzierte Arbeitspensen negativ auf die Karrierechancen auswirken und eine hohe Nachfrage nach Fachkräften besteht, bauen momentan nicht nur die Schweiz, sondern auch viele weitere Länder, das Betreuungsangebot für Kinder stark aus. Eine Nationalfonds-Studie liefert erstmals einen landesweiten Überblick über die Versorgung mit Betreuungsangeboten und zeigt, wie sich das Betreuungsangebot auf die Erwerbspensen von Müttern und Vätern auswirkt.

Grosse regionale Unterschiede

Insgesamt weist die Schweiz eine vergleichsweise schwach ausgeprägte Versorgung mit formeller Kinderbetreuung auf. Dazu zählen beispielsweise Kindertagesstätten, Krippen, schulische Tagesstrukturen, Tagesschulen oder Mittagstische. Durchschnittlich steht für 11 % der Kinder im Vorschulalter und für 8 % der Kinder im Schulalter ein Vollzeitbetreuungsplatz zur Verfügung. Gemessen an den Zielen der EU («Barcelona-Ziele 2002»), die eine Quote von 33 % im Vorschulbereich und

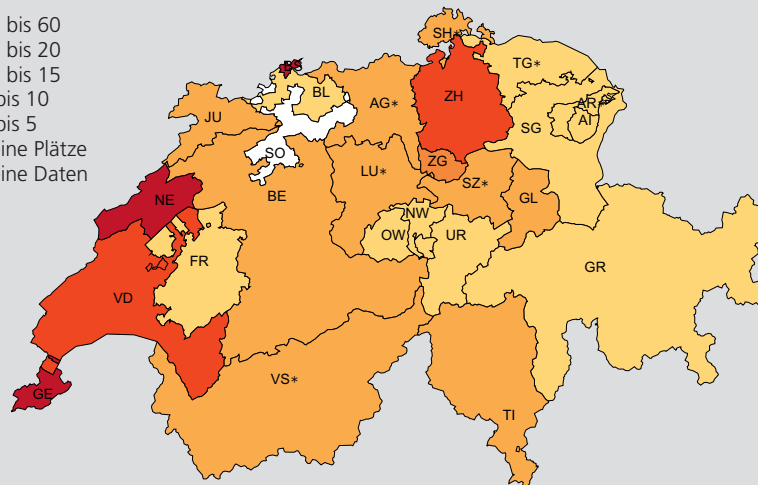
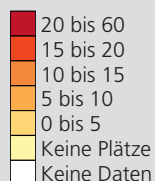
90 % im Schulbereich empfehlen, liegt die Schweiz weit zurück. Auch verglichen mit den Nachfragepotenzialen in der Bevölkerung bestehen in den meisten Regionen grosse Angebotslücken.

Zudem gibt es in der Schweiz grosse regionale Unterschiede in Bezug auf die Versorgung mit Kinderbetreuung. Am meisten Betreuungsplätze pro Kind stehen in der Romandie, im Kanton Basel-Stadt und im Wirtschaftsraum um Zürich und Zug bereit. Im Kantonsvergleich haben Neuchâtel, Genf und Basel-Stadt im Frühbereich und Genf, Basel-Stadt, Zürich und Zug im Schulbereich die beste Versorgung mit Betreuungsangeboten (Figuren 1 und 2). Am schlechtesten ausgebaut ist das Betreuungsangebot in den eher ländlichen Regionen der Zentral- und Ostschweiz.

Dieser Kurzbericht fasst die Ergebnisse der Studie «Familienergänzende Kinderbetreuung und Gleichstellung» zusammen. Die Studie wurde vom Forschungs- und Beratungsbüro INFRAS und dem Schweizerischen Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (SEW) der Universität St. Gallen im Zeitraum von August 2010 bis August 2013 im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP60 «Gleichstellung der Geschlechter» des Schweizerischen Nationalfonds erarbeitet. Der Forschungsbericht kann unter studiekinderbetreuung.infras.ch heruntergeladen werden.

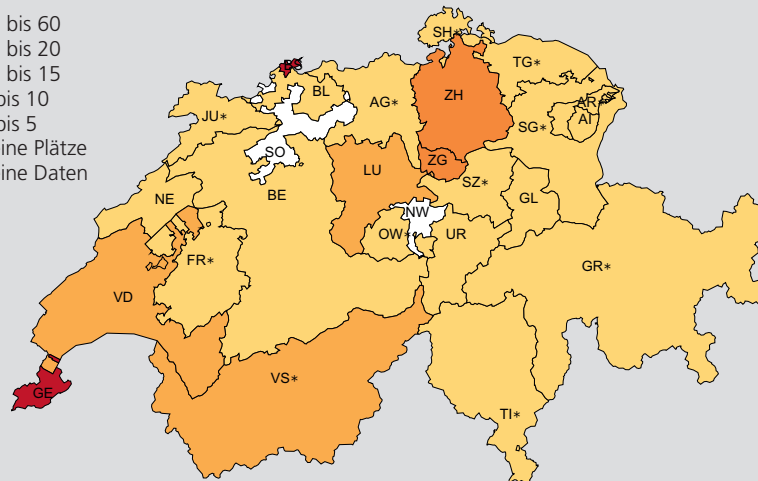
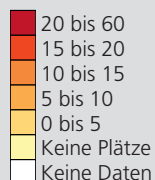
Figur 1, oben: Versorgung in den Kantonen mit Betreuungsangeboten im Frühbereich (Stand 2009/2010). Grundlage der Darstellung ist der durchschnittliche Versorgungsgrad (Anzahl Plätze pro 100 Kinder) von Krippenplätzen. * Kantone mit unvollständiger Datenlage.

Anzahl Betreuungsplätze pro 100 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren (Frühbereich)



Figur 2, unten: Versorgung in den Kantonen mit Betreuungsangeboten im Schulbereich (Stand 2009/2010). Grundlage der Darstellung ist der durchschnittliche Versorgungsgrad (Anzahl Plätze pro 100 Kinder) von Mittags- und Nachmittagsbetreuung (ungewichtet). * Kantone mit unvollständiger Datenlage.

Anzahl Betreuungsplätze pro 100 Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren (Schulbereich)



Je mehr Betreuungsplätze, desto mehr Vollzeit arbeitende Mütter

Eine Erhöhung des Kinderbetreuungsangebots für Kinder im Schulbereich führt zu einem signifikanten Anstieg der Vollzeitarbeit von Müttern mit Kindern im betreuungsrelevanten Alter (Tabelle 1). Dies konnte für ausgewählte Regionen der Deutschschweiz, in welchen rund 20 % der gesamtschweizerischen Bevölkerung leben, quantitativ nachgewiesen werden. Weitere Faktoren, die die Stellung der Frau am Arbeitsmarkt begünstigen, wie z.B. die lokalen Wirtschaftsbedingungen, soziodemografische Merkmale aber auch kul-

turelle Vorstellungen, wurden bei dieser Analyse berücksichtigt. Die Ergebnisse erweisen sich als robust gegenüber verschiedenen Spezifikationen und Annahmen. Gleichzeitig wirkt sich ein gut ausgebautes Betreuungsangebot im schulergänzenden Bereich auch auf die Erwerbspensen der Väter aus: Je mehr Betreuungsplätze zur Verfügung stehen, desto eher reduzieren sie ihre Vollzeiterwerbstätigkeit (Tabelle 1). Die potenzielle Reduktion der Vollzeiterwerbstätigkeit von Vätern entspricht ungefähr dem potenziellen Anstieg der Vollzeitarbeit der Mütter. Bei diesen Ergebnissen ist es wichtig zu

betonen, dass die Studie nur eine Aussage über die Wirkung für die Deutschschweiz – eine Region mit noch relativ niedrigem Betreuungsangebot – treffen kann, nicht jedoch für die Romandie, wo die Kinderbetreuung insgesamt besser ausgebaut ist.

Chance für partnerschaftliche Arbeitsteilung im Berufs- und Familienleben

Aus den Ergebnissen der quantitativen Analyse folgert die Autorenschaft, dass sich das formelle Kinderbetreuungsangebot tendenziell positiv auf die Gleichstellung der Geschlechter auswirkt. Wenn mehr Frauen bzw. Mütter in einem Vollzeitpensum erwerbstätig sind, bedeutet dies, dass sich ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern und sich denjenigen der Männer bzw. Väter angleichen. Andererseits sind die reduzierten Erwerbspensen der Väter ein Hinweis darauf, dass die egalitäre oder partnerschaftliche Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit durch das Kinderbetreuungsangebot tendenziell begünstigt wird – auch wenn aus den Daten nicht ersichtlich wird, ob die Väter tatsächlich mehr Zeit mit den Kindern verbringen. Insgesamt deuten die Studienergebnisse darauf hin, dass die

Verfügbarkeit von familienergänzenden Kinderbetreuungsangeboten die Erwerbstätigkeit von Frauen nicht nur stimuliert, sondern auch zu einer egalitäreren Arbeitsteilung zwischen Vätern und Müttern führt. Dieses partnerschaftliche Erwerbs- und Betreuungsmodell kann sich letztendlich positiv auf die Karrierechancen der Mütter auswirken, da sie neben der Erwerbstätigkeit nicht alleine die Verantwortung für die Kinderbetreuung tragen.

Arbeitsbedingungen und informelle Betreuungsformen ebenfalls wichtig

Im qualitativen Teil der Studie wurden die Betreuungs- und Erwerbsarrangements von Paaren und Alleinerziehenden vertieft ausgelotet. Es zeigt sich, dass Familien, in denen beide Partner erwerbstätig sind, fast ebenso häufig auf informelle (z.B. Grosseltern, Nachbarn) wie auf formelle Betreuungsformen zurückgreifen (Kindertagesstätten, schulische Tagesstrukturen, etc.). Wenn sich Mütter jedoch entscheiden, mit einem substantiellen Pensum erwerbstätig zu sein – d.h. ein Erwerbspensum über 50 % – greifen sie in erster Linie auf formelle Betreuungsangebote zurück, während die informelle Betreuung v.a. ergänzenden Charakter hat. Neben der Ver-

Tabelle 1: Auswirkungen eines erhöhten Betreuungsangebots. Ablesebeispiel: Bei einem Anstieg der Anzahl Betreuungsplätze pro Kind im schulergänzenden Bereich von durchschnittlich 3 % (durchschnittliches Angebot in Gemeinden ohne kantonale Regulierung der schulergänzenden Betreuung) auf durchschnittlich 11 % (durchschnittliches Angebot in Gemeinden mit kantonaler Regulierung der schulergänzenden Betreuung) erhöht sich der Anteil an Vollzeit arbeitenden Müttern um 8 Prozentpunkte (von 4 % auf 12 %). Gleichzeitig sinkt der Anteil der Vollzeit arbeitenden Väter um knapp 10 Prozentpunkte (von 96 % auf 87 %).
* Signifikant auf dem 90 % Signifikanzniveau

	Deutschschweizer Gemeinden mit höherem Anteil Betreuungsplätze pro Kind (mit kantonaler Regulierung)	Deutschschweizer Gemeinden mit tieferem Anteil Betreuungsplätze pro Kind (ohne kantonale Regulierung)	Auswirkung eines Ausbaus der schulergänzenden Betreuungsangebote um durchschnittlich 8 Plätze pro 100 Kinder
Frauen im Alter von 18 bis 62 Jahren mit Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren			
Beschäftigung	77 %	70 %	+ 7 %-Punkte
Vollzeit	12 %	4 %	+ 8 %-Punkte *
Teilzeit	64 %	66 %	– 1 %-Punkt
Männer im Alter von 18 bis 62 Jahren mit Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren			
Beschäftigung	94 %	96 %	– 2 %-Punkte
Vollzeit	87 %	96 %	– 10 %-Punkte *
Teilzeit	7 %	0 %	+ 7 %-Punkte

ffügbarkeit und der Bezahlbarkeit der Betreuungsangebote gibt es für Mütter und Väter noch viele weitere Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wie z.B. zeitliche Engpässe oder die komplexe Organisation des Familienalltags, insbesondere bei Krankheit von Kindern oder Betreuungspersonen. Danach gefragt, mit welchen Massnahmen die Vereinbarkeit erleichtert werden könnte, haben die befragten Mütter und Väter an erster Stelle qualitativ gute formelle Betreuungsangebote sowie möglichst flexible und familienfreundliche Arbeitsbedingungen genannt. Generell zeigen die Interviews, dass das Betreuungsangebot für die Erwerbsentscheide von Müttern und Vätern ähnlich wichtig ist wie familienfreundliche Arbeitsbedingungen.

Kinderbetreuung ist eine bedeutende gleichstellungspolitische Massnahme

Die Autorenschaft kommt auf Basis der durchgeführten Analysen zum Schluss, dass der Ausbau der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung eine wichtige gleichstellungspolitische Massnahme darstellt. Offen bleibt, wie stark der Preis und die Qualität des Kinderbetreuungsangebots die Erwerbs- und Betreuungsent-scheide von Eltern beeinflussen. Neben der Kinderbetreuung beeinflussen jedoch weitere strukturelle Faktoren – insbesondere die Arbeitsbedingungen – die Erwerbsentscheide von Müttern und Vätern. Der Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung ist somit ein wichtiger Hebel innerhalb eines umfassenden Policy-Mixes zur Verbesserung der Gleichstellung der Geschlechter.

Weiterentwicklung und Ausbau des Angebots wird empfohlen

Die Autorenschaft empfiehlt den zustän-

digen politischen Akteuren mit Bezug auf die gleichstellungspolitischen Ziele, das Kinderbetreuungsangebot auf Bundes-, kantonaler und kommunaler Ebene weiter vorantreiben. Dabei soll sichergestellt werden, dass die Betreuung in genügender Anzahl verfügbar, für alle zugänglich und von angemessener Qualität ist. Verfügbarkeit, Zugang und Qualität der Betreuungsangebote stellen somit die Leitplanken für die Weiterentwicklung der familienergänzenden Kinderbetreuung dar. Für dieses Ziel sind nicht nur die Gemeinden zuständig. Auch auf der Ebene der Kantone (z.B. durch eine gesetzliche Verankerung der Kinderbetreuung und durch eine kantonale Mitfinanzierung) und des Bundes (z.B. durch eine Verlängerung der Anstossfinanzierung oder auch deren Überführung in eine definitive Gesetzgebung) gibt es Möglichkeiten diese Entwicklung zu unterstützen.

Datengrundlagen müssen verbessert werden

Für die Weiterentwicklung der Betreuungsangebote sollten die Datengrundlagen zum Betreuungsangebot verbessert und schweizweit vereinheitlicht werden. Der grösste Handlungsbedarf besteht in Bezug auf Daten zu den Kosten, Preisen und zur Finanzierung der Betreuungsangebote. Die Arbeiten im Rahmen der Studie zeigten deutlich auf, dass die Datengrundlagen zu Betreuungsangeboten vielerorts immer noch lückenhaft sind und die kantonalen Daten aufgrund der sehr unterschiedlichen Angebotstypen und Altersabgrenzungen nur schwer miteinander vergleichbar sind. Eine wichtige Dimension von Betreuungsangeboten sind auch die Preise, die Eltern für die Betreuung bezahlen. Die Datenlage in diesem Bereich ist jedoch so schlecht, dass die Ausgaben der

privaten Haushalte für die Kinderbetreuung nur für einzelne Kantone und Gemeinden grob abgeschätzt werden konnten. Um eine Kosten-Nutzen Analyse der bisherigen Massnahmen im Betreuungsbereich durchzuführen und so Weichen für eine zweckmässige Weiterentwicklung des Betreuungsangebots zu stellen, ist es wichtig, dass von Seiten der Behörden (Bund, Kantone und Gemeinden) für die entsprechenden Datengrundlagen gesorgt wird. Eine systematische Erfassung des Angebotes und der Nutzung, sowie der Kosten und Preise auf kommunaler und kantonomer Ebene und die Zusammenführung dieser Informationen im Rahmen einer nationalen Kinderbetreuungsstatistik ist essentiell.

Auch Arbeitgeber sind gefordert

Die Befragungen im Rahmen der Studie haben gezeigt, dass neben den Betreuungsangeboten flexible Arbeitsbedingungen eine wichtige Rolle spielen. Arbeitgeber sind daher ebenfalls gefordert, einen Beitrag zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und somit auch der Gleichstellung der Geschlechter zu leisten. Öffentliche und private Arbeitgeber sollten familienfreundliche Unternehmenskulturen und flexible Arbeitsbedingungen fördern, die es Müttern und Vätern erlauben, Familie und Beruf optimal zu vereinbaren. Ausserdem können die Arbeitgeber zusammen mit der öffentlichen Hand dafür sorgen, dass genügend und bezahlbare Betreuungsangebote zur Verfügung stehen. Ob, in welcher Form und wie stark sich die Arbeitgeber an der Finanzierung der Kinderbetreuung beteiligen sollen und wollen, ist bei der Ausarbeitung von möglichen Finanzierungsmodellen zu prüfen.

Datenerhebung, quantitative und qualitative Analysen

Die Untersuchung wurde im Wesentlichen entlang folgender drei Schritte durchgeführt:

■ Eine gesamtschweizerische Statistik zum Betreuungsangebot lag zu Beginn der Untersuchung nicht vor. Der erste Schritt im Rahmen des NFP60-Projektes bestand somit in der Erhebung einer gesamtschweizerischen Datenbasis zum Betreuungsangebot (Jahr 2009/2010). Diese umfasst formelle Betreuungsangebote im Frühbereich (z.B. Kindertagesstätten und Krippen) und im Schulbereich (z.B. schulische Tagesstrukturen, Tagesschulen und Tageskindergärten, Mittagstische und Randzeitenbetreuung). Tagesfamilien konnten mangels Daten auf kommunaler Ebene nicht berücksichtigt werden. Die Datenbasis zum Betreuungsangebot basiert in erster Linie auf Daten, die von den zuständigen kantonalen Stellen für die NFP60-Studie zur Verfügung gestellt wurden.

■ In einem zweiten Schritt wurden die Daten zum Betreuungsangebot mit Mikrodaten zum Arbeitsangebot und zur Familienstruktur (Strukturerhebung der Volkszählung) zusammengespielt. Auf Basis dieses neuen Datensatzes wurde eine ökonometrische Analyse des Einflusses der familienergänzenden Kinderbetreuung auf die Erwerbsentscheide von Müttern und Vätern in der Schweiz durchgeführt. Ein Vergleich von Gemeinden mit niedrigerem und höherem Betreuungsangebot (Matching-Methode) führt möglicherweise zu fehlerhaften Aussagen bezüglich des kausalen Zusammenhangs zwischen Betreuungsangebot und Gleichstellung, denn das lokale Betreuungsangebot ist mit individuellen und öffentlichen Bestrebungen zur Förderung der familienergänzenden Kinderbetreuung sowie der Stellung der Frau auf dem Arbeitsmarkt verquickt (Endogenitätsproblem). Die Analyse wurde deshalb auf Basis eines Vergleichs von Personen durchgeführt, welche in Kantonen leben, die sich in ihrer Gesetzgebung bezüglich Kinderbetreuung unterscheiden, jedoch in Gemeinden wohnen, welche relativ nah beieinander liegen und sich somit in den wirtschaftlichen Bedingungen, den kulturellen Vorstellungen etc. stark ähneln. Diese Methode, welche Unterschiede im Betreuungsangebot nutzt, die auf kantonomer Gesetzgebung, nicht jedoch auf weiteren Bestrebungen die Stellung der Frau am Arbeitsmarkt zu verbessern, beruht, nennt sich «Instrumental Variablen Methode (IV)».

■ Zusätzlich wurden 31 vertiefende qualitative Interviews mit erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Müttern und Vätern durchgeführt. Im Rahmen dieser Interviews wurde die Bedeutung des Kinderbetreuungsangebots im Vergleich zu weiteren institutionellen oder kulturellen Faktoren ausgelotet. Die qualitativen Interviews beleuchten die Gründe der befragten Mütter und Väter für deren gewählte Aufteilung der Erwerbs- und Betreuungsarbeit, für eine bestimmte Form der Kinderbetreuung und die notwendigen Umstände unter denen sie allenfalls auch beabsichtigen würden, ihr aktuelles Erwerbspensum zu erhöhen oder zu reduzieren.

Infoplus

Kontakt

INFRAS Forschung und Beratung
Dr. Rolf Iten und Susanne Stern
Binzstrasse 23, Postfach
CH-8049 Zürich
Tel. +41 44 205 95 95
susanne.stern@infras.ch

Schweizerisches Institut für Empirische
Wirtschaftsforschung (SEW)
Christina Felfe, PhD
Prof. Dr. Michael Lechner
Varnbühlstr. 14
9000 St. Gallen
Tel.: 071-2242329
christina.felfe@unisg.ch

Autorinnen und Autoren

Christina Felfe, SEW
Rolf Iten, INFRAS
Michael Lechner, SEW
Stephanie Schwab, INFRAS
Susanne Stern, INFRAS
Petra Thiemann, SEW

Finanzierung der Untersuchung

Die Untersuchung wurde im Rahmen des NFP 60 «Gleichstellung der Geschlechter» erstellt. Sie wurde hauptsächlich durch den Schweizerischen Nationalfonds finanziert. Migros Kulturprozent hat für die Durchführung von zusätzlichen qualitativen Interviews ebenfalls einen finanziellen Beitrag geleistet. Die Online-Befragung bei den Kantonen wurde durch das Bundesamt für Statistik mitfinanziert.

Bezugsquelle Forschungsbericht

Der Forschungsbericht kann unter folgendem Link heruntergeladen werden:
studiekinderbetreuung.infras.ch